

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 93 (1984)
Heft: 5

Artikel: Hunde unter dem Rotkreuzzeichen : der Schweizerische Verein für Katastrophenhunde (SVKA)
Autor: Ochsenbein, Urs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-975492>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hunde unter dem Rotkreuzzeichen

Der Schweizerische Verein für Katastrophenhunde (SVKA)

Urs Ochsenbein

In den vergangenen sieben Jahren sind Führer und Hunde des SVKA als sogenannte K-Teams bei acht Erdbeben zur Suche nach verschütteten Personen eingesetzt worden. Dabei konnten insgesamt 62 Personen lebend geborgen werden. Die Zahl der aufgefundenen leblosen Opfer übersteigt weit eintausend.

Der SVKA zählt heute 570 Mitglieder. 76 davon sind zurzeit mit ihrem Hund auf der Liste der einsatzfähigen K-Teams eingetragen. An die 350 befinden sich auf dem Weg zur Einsatzfähigkeit. Ihre Ausbildung dauert zwei bis drei Jahre, sie wird in den zehn Regionalgruppen des SVKA vermittelt. Der SVKA gehört zu den Trägerorganisationen der «Rettungskette Schweiz».

Die Pionierzeit des SVKA

Seit 1940 ist der Lawinenhund in der Schweiz bekannt als eine Hilfe zum Auffinden von im Schnee verschütteten Personen. Der Schweizerische Alpenclub SAC und das Eidgenössische Institut für Schnee- und Lawinenforschung Weissfluhjoch-Davos sowie die Schweizerische Kynologische Gesellschaft SKG haben sich um die Weiterentwicklung des Lawinenhundewesens in unserem Land bemüht. Im Jahre 1968, als Ausbildung und Einsatz des Lawinenhundes schon längst etabliert waren, versuchte man, diese Möglichkeit der Ortung vom Schnee auf Trümmersituationen zu übertragen. Eine «Gruppe K» machte sich in Zürich an die Arbeit.

Als erstes suchte man nach bestehenden Unterlagen über die Ausbildung von Trümmersuchhunden (solche waren im Zweiten Weltkrieg in England

eingesetzt worden), doch fand man wenig Brauchbares, so dass man sich gezwungen sah, eigene Wege zu gehen. Was die Ausbildung des Hundes betraf, konnte man bis zu einem gewissen Grad die Erfahrungen des Lawinenhundewesens berücksichtigen. Aber für die Schulung der Hundeführer waren neue Formen zu finden. Als erstes Erfordernis zeichnete sich der Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zwischen Führer und Hund ab; als zweites der gezielte Aufbau und die optimale Förderung der Wesenssicherheit des Hundes, damit er sich trotz aller Schwierigkeiten der Fortbewegung im Trümmergelände nicht von der Sucharbeit ablenken liess, und damit er bei aller notwendigen Selbstständigkeit doch vom Führer noch zu

Im Hinblick auf die Aufnahme des Schweizerischen Vereins für Katastrophenhunde als Korporativmitglied des Schweizerischen Roten Kreuzes, über welche die Delegiertenversammlung vom 30. Juni 1984 entschied, bringen wir einen Beitrag über diese Rettungsorganisation, mit der wir schon seit längerer Zeit zusammenarbeiten. Mit dem Beitritt des SVKA werden der Verein und die K-Teams, Führer und Hund, zum Tragen des Rotkreuzzeichens berechtigt.

beeinflussen und auf Distanz zu dirigieren war.

Diese beiden Punkte liessen erkennen, dass die Ausbildung grundsätzlich schon bei der Aufzucht des Hundes zu beginnen hatte, indem er sich im Wurfzwinger an eine belebte Umwelt gewöhnen konnte. Auch das Integrieren des Junghundes ins «Familienrudel» des Besitzers erwies sich als eine unerlässliche Stufe der Ausbildung. Schon hier konnte und musste nun auch die spezifische Ausbildung allmählich aufgebaut werden. Das Ziel aller Bemühungen ist die Förderung der Suchfreude und des Vertrauens zwischen Führer und Hund, aber auch die Gewöhnung an für den Hund ungewohnte Einwirkungen.

Neben dem Aufbau der Ausbildung



Die Hundenase ist ein unerhört leistungsfähiger Geruchsdetektor. Der K-Hund spürt damit die aus der Tiefe aufsteigende Witterung Verschütteter auf.

hatten sich die damaligen Initianten der «Gruppe K» auch mit der Bekanntmachung dieser neuen Sparte des Gebrauchshundewesens zu befassen. Dies wurde durch Publikationen und Vorführungen sowie der Herausgabe einer Anleitung zur Ausbildung von Katastrophenhunden (1972) angestrebt. Bei ihren Bemühungen wurde die «Gruppe K» bald sehr wirksam von der Luftschutztruppe und der Kantonspolizei Zürich unterstützt. Nach verschiedenen Abklärungen wurde 1979 der K-Hund in der Armee eingeführt.

Inzwischen war 1971 die «Gruppe K» in den Schweizerischen Verein für Katastrophenhunde SVKA übergeführt worden. Als Sektion der Schweizerischen Kynologischen Gesellschaft SKG erarbeitete er eine Prüfungsordnung für K-Hunde, wodurch jeder interessierte Hundeführer Gelegenheit erhielt, sich in dieser Sparte sportmässig zu betätigen. Von hier aus konnte er sich dann auch weiterbilden und schliesslich die Einsatzfähigkeit erreichen. 1973 wurde diese Prüfungsordnung in diejenige der SKG integriert, und damit war eine breite Basis für den Nachwuchs im Katastrophenhundewesen geschaffen.

Mit den Einsätzen bei den Erdbeben von Friaul 1976 und Bukarest 1977, beide ermöglicht durch die Schweizerische Rettungsflugwacht REGA, fand die Pionierzeit des SVKA ihren Abschluss. Es war nun bewiesen, dass sorgfältig ausgebildete Führer und Hunde in der Lage waren, Verschüttete in den Trümmern von Häusern älterer wie neuerer Bauweise, auch von Hochhäusern, zu lokalisieren.

Die Ausbildung von Führer und Hund zum K-Team

Mit den ersten Einsätzen hatte sich auch die Methode der Ausbildung als wirkungsvoll bestätigt. Sie wurde zwar noch im Detail ergänzt, doch ist sie grundsätzlich dieselbe geblieben. Hier sei sie nun kurz beschrieben.

Zur Ausbildung der Hundeführer

- **Psychologisches Training** zum besseren Verständnis des Hundes, den der Hundeführer nicht als seinen Schüler, sondern als vollwertigen und von Natur aus für Sucharbeit begabten Partner zu betrachten hat. Es ist die Aufgabe des Hundefüh-

ners, sich seinem Hund verständlich zu machen. Er darf ihn dabei nie überfordern, sondern er hat in allen Bereichen das Verständnis für die Arbeit schrittweise aufzubauen. Die Selbständigkeit des Hundes muss gefördert werden. Sie ermöglicht am Ende der Ausbildung den Einsatz unter schweren Bedingungen.

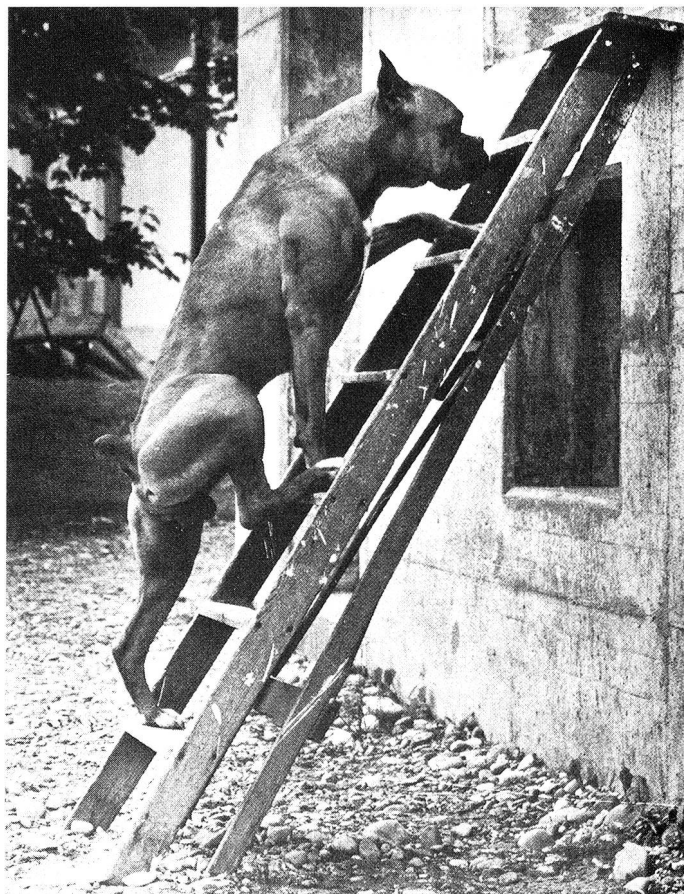
- **Training im Trümmergelände** bis zum sicheren Erkennen der darin bei der Sucharbeit auftretenden Probleme wie Luftströmungen und Turbulenzen. Gleichzeitig **Beobachtungstraining** im Hinblick auf das Verhalten des suchenden Hundes, aus dessen Reaktionen die richtigen Schlüsse zu ziehen sind.
- **Orientierungstraining am Einsatzobjekt**, wo die Platzkommandanten und allenfalls Zeugen befragt werden müssen. Die technischen Gegebenheiten sollen richtig eingeschätzt werden, damit der Hund gezielt in primären Suchbereichen eingesetzt werden kann.
- **Training in Gruppenarbeit**. Drei K-Teams bilden eine Gruppe. Ein Hundeführer übernimmt die Einsatzleitung. Die beiden andern kön-

nen gleichzeitig oder nacheinander arbeiten. Mit dem dritten Hund werden die erfolgten Ortungen bestätigt, oder er dient zur Ablösung.

- **Weitere Ausbildungspunkte:** Klare Berichterstattung, Kartenlesen und das Beherrschen der lebensrettenden Sofortmassnahmen.

Zur Ausbildung der Hunde

- **Voraussetzung** ist optimale Wesenssicherheit, was umweltintensive Aufzucht in den ersten acht bis zwölf Lebenswochen erfordert.
- **Förderung der Suchfreude** sobald sich der Junghund beim Führer zwei bis drei Wochen eingewöhnt hat. Ausgehend von der grosszügig anzulegenden Führersuche werden alle möglichen Sucharbeiten unternommen, wobei der Erfolg stets zu «organisieren» ist.
- **Das Geländetraining** wird stufenweise aufgebaut, wobei jede Überforderung zu vermeiden ist. Im Hund muss die Lust geweckt werden, Hindernisse anzugehen und zu überwinden, in langsamer Gangart.
- **Die Angewöhnung an unangenehme Erscheinungen** wie zu begehende glatte oder strukturierte Materia-



An der Leiter lernt der Hund, was er von Natur aus nicht kann, nämlich klettern.

lien (Glas, Gitter, Wellblech, scharfe Trümmer usw.), penetrante Gerüche (Rauch, Desinfektionsmittel) oder lärmende Geräusche (Motoren, Maschinen, Schüsse) sowie mit Handwerkzeug arbeitende Menschengruppen, beginnt schon beim Junghund.

- **Das Anzeigen durch Bellen und Scharren.** Das Anzeigen von eingeschlossenen Figuranten erfolgt durch Bellen und Scharren und wird vom Spiel her trainiert, bis es zu einer temperamentvoll zur Ausführung gelangenden Gewohnheit wird.
- **Die Führbarkeit des Hundes auf Distanz** wird mit speziellen Übungen gefördert.
- **Zur Suche in unterschiedlichen Trümmersituationen** wird der fortgeschrittene Hund trainiert, wobei sein selbständiges Arbeiten nach Möglichkeit gefördert wird. Parallel dazu wird das vorgenannte Training fortgesetzt.



Eine Equipe wird ins Erdbebengebiet von Friaul geflogen (1976). Dank den K-Hunden konnten 16 Menschen lebend geborgen werden.

Der Einsatz von K-Teams am Beispiel «Nordjemen 1982» dargestellt

Am Montag, dem 13. Dezember 1982, um die Mittagszeit, wird ein Gebiet von siebenhundert Quadratkilometern in Nordjemen während vierzig Sekunden von einem Erdbeben erschüttert. Über dreihundert Ortschaften sind davon betroffen. Gegen dreitausend Menschen erleiden den Verschüttungstod, und nahezu eintausend Personen sind erheblich verletzt. Manche liegen noch unter den Trümmern.

Die Rettungskette funktioniert

Am Dienstag, dem 14. Dezember, um 21 Uhr, startet ein Lear-Jet der REGA in Zürich-Kloten. Der Flug geht über Kairo nach Sanaa, der Hauptstadt von Nordjemen. Sie liegt hundert Kilometer nördlich der Stadt Dhamar, die sich im Zentrum des Katastrophengebietes befindet, selber aber nur wenig Schäden erlitten hat.

An Bord des Jets sind ausser den beiden Piloten je ein Einsatzleiter des Schweizerischen Katastrophenhilfskorps SKH, der REGA und des

SVKA, dazu eine K-Equipe, bestehend aus drei Hundeführern mit ihren K-Hunden. Es handelt sich um das sogenannte Rekognoszierungsteam der Rettungskette, welche hier erstmals zum Einsatz gelangt. Am Mittwoch, dem 15. Dezember, um 05.35 Uhr Ortszeit landet der Jet in Sanaa. Auf dem Flugplatz stehen Grosshelikopter zum Weitertransport nach Dhamar bereit. So können um 11.30 Uhr die Sucharbeiten in Duram Anis beginnen. Die K-Hunde arbeiten sich durch die bizarren Trümmerberge, kämpfen gegen den Staub, den sie mit jedem Schnüffeln aufwühlen. Um 11.55 Uhr bellt einer der Hunde, beginnt zu scharren. Ein zweiter Hund bestätigt die Anzeige mit demselben Verhalten. Ein erstes Opfer ist gefunden. Weitere Anzeigen erfolgen während des Nachmittags. Mehrmals scharren und bellen die Hunde besonders spontan. Man fasst Hoffnung, und um 17 Uhr wird es bekannt: Drei Verschüttete konnten lebend geborgen werden!

Die erste Staffel der Rettungskette

Bei den beteiligten Organisationen in der Schweiz hat inzwischen Hochbe-

trieb geherrscht. Es geht um die Vorbereitung der ersten Staffel der Rettungskette, die nach dem Rekognoszierungsteam zum Einsatz gelangt. Der SVKA bietet weitere K-Teams auf. Die REGA beschafft geeignete Transportflugzeuge. Das Bundesamt für Luftschutztruppen bietet zehn Helfer auf, und zwar aus der zurzeit im Dienst stehenden Ls Kompanie V/15. Das zum Teil schwere Bergungsmaterial wird bereitgestellt. Im Katastrophenhilfskorps dagegen laufen die Besprechungen mit der Regierung von Nordjemen weiter. Das Schweizerische Rote Kreuz stellt Hilfsgüter bereit. Am Mittwochabend heben zwei Caravelle-Jets von der Startpiste in Kloten ab. Am Donnerstag, um 6.15 Uhr, landen sie in Sanaa, wo der Weitertransport gut vorbereitet ist, so dass die mitgeflogenen K-Teams ihre Ortungsarbeit in verschiedenen Dörfern um 9.30 Uhr aufnehmen können. Sie werden bis zum Sonntag im Einsatz stehen, nun unterstützt von den Helfern der Luftschutztruppe, welche allerdings bei der vorgefundenen Trümmerlage ihre schweren Mittel nicht einsetzen können. Die Häuser hier sind entweder aus Lehmziegeln

oder aus Bruchsteinen mit Lehmfugen gebaut. Als Böden werden lediglich leichte Stämme gelegt, darüber ein mit Mist ausgefülltes Strauchgeflecht, als Abschluss eine Lehmschicht darübergestrichen. All das fällt bei einem Beben in sich zusammen, lässt kaum Hohlräume entstehen. Dies ist auch der Grund, warum so wenige der Verschütteten überlebten. Wie gering tatsächlich die Überlebenschancen waren, geht aus dem folgenden Vergleich hervor: 1976 hatten in Friaul zwölf K-Teams 16 Lebende geortet, 1977 war es in Bukarest mit zehn Hunden zu zehn Lebendbergungen gekommen, während in Algerien 1980 mit 18 Hunden 22 Lebende aus den Trümmern von El Asnam gerettet werden konnten. Praktisch war im Durchschnitt auf jeden eingesetzten Hund eine Lebensrettung gekommen. In Nodjemen konnten jedoch mit 15 Hunden nur drei Lebendbergungen realisiert werden. Man sieht den frappanten Unterschied, der durch die Trümmerlage bedingt ist.

Ausbildungshilfe im Ausland

Der SVKA hat seit 1976 in Deutschland, Österreich, Frankreich, Italien und den USA Ausbildungshilfe geleistet.

Dabei wurde versucht, die bewährte Methode der Heranbildung von K-Teams zu vermitteln. Leider ist danach nicht überall seriös genug weitergearbeitet worden. Mancherorts hielt man es nicht für nötig, viel Arbeit in diese Ausbildung zu investieren. In einem Fall genügt dem Hundeführer heute ein vierzehntägiger Kurs, in einem andern Fall gar ein Wochenkurs, um am Halsband seines Hundes eine Medaille «Rettungshund» zu befestigen. Tatsächlich wurden derartige Teams auch zum Einsatz gebracht.

Um solchen Unverantwortlichkeiten zu begegnen, führt der SVKA am 5./6. Oktober 1984 in Zürich und Wangen an der Aare ein Symposium

«Mensch und Hund als Rettungsteam» durch. Hier soll der methodische Aufbau eines K-Teams dargestellt werden. Das Interesse ist weltweit. Zurzeit bildet der SVKA eine Gruppe von angehenden K-Teams im Auftrag des Schweizerischen Katastrophenhilfskorps in Kolumbien aus, dies in Zusammenarbeit mit dem Zivilschutz der Stadt Cali. Etwas westlich dieser Ortschaft liegt Popayan, das vor Jahresfrist durch ein Erdbeben stark beschädigt worden ist. Man nimmt hier die Aufgabe ernst. Es darf angenommen werden, dass in etwa zwei Jahren eine verlässliche Einsatzgruppe bereitsteht, die dann ganz Lateinamerika zur Verfügung stehen wird.



Alarm beim Erdbeben in Iran: Innerhalb 3½ Stunden standen 30 K-Teams auf dem Flughafen Kloten bereit.



Jugoslawien, 1979: Eine Hundeführerin mit ihrer Labradorhündin vor dem Abflug ins Erdbebengebiet.



Bukarest 1977: Die K-Hunde konnten auch in den Trümmern von Hochhäusern erfolgreich orten.